

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illust. Wchblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Kleinanzeigen die dreispaltige Zeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.



Nummer 72.

Samstag, den 22. Juni 1912.

16. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst

2 Blätter (6 Seiten)

außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das illust. Wchblatt „Seifenblasen“.

Mit dem Z-Schiff am Rhein und Main.

Ein Leser des „Mainzer Anzeiger“, der kürzlich Gelegenheit hatte, eine Zeppelinfahrt in der hiesigen Gegend mitzumachen, berichtet in nachfolgenden Zeilen über seine Eindrücke. Da die Zeppelinschiffe und -fahrten durchaus im Vordergrund des Interesses stehen, so glauben wir, den Zeilen des Lustreisenden Raum auch in unserem Blatte gewähren zu sollen.

Mit emsigem Rattern bringt uns der Zug eilig und unaufhaltsam, doch noch viel zu langsam für unsere unruhigen, erwartungsvollen Herzen, der Mainmetropole Frankfurt entgegen. Wie eine Beruhigung ist es uns, als wir endlich die Spitze des Domturmes erblicken, nun scheint uns das Gelingen unseres Vorhabens, eine Zeppelinfahrt am Rhein und Main zu machen, gesichert.

Viel zu gemächlich führt der Zug durch das Gleisgewirr des Frankfurter Hauptbahnhofes, die Zeppelin-erwartung hat aus uns plötzlich einen jungen, drängenden Sturm gemacht, schneller, schneller. Endlich hält das veraltete Vehikel, der berühmte Zug mit den fauchenden, Gott wie kleinen Maschinen (der Zeppelin hat 140 Meter Länge) der Staatsbahn. Dem gewohnheitsgemäßen Ruf des Schaffners: „alles aussteigen“ haben wir kaum je so schnell und bereitwillig Folge geleistet und im Sturmschritt ging's durch das Gewühl des Bahnhofes, um möglichst schnell nach der Luftschiffhalle zu kommen. Aber das war leichter gedacht, wie ausgeführt. Ein Auto war nicht zu bekommen. Die elektrischen Wagen nach dem Reibstod waren überfüllt und so waren wir froh, als wir uns endlich in einem noch bedächtigeren Fahrzeug als der Zug, nämlich in einem Tarameter, langsam nach dem Flugplatz bewegen konnten. Gepräche, wie: „Wird das Wetter so sein, daß er fährt?“ oder: „Wenn das Schiff nur nicht ohne uns abfährt“, gingen hin und her und wir beruhigten uns erst, als wir das stolze Luftschiff fest verankert in der Halle liegen sahen, ein Anblick, der uns nicht neu war und uns doch seltsam bewegte, wo wir in kurzem in dem Leibe des Luftschiffes eine Reise antreten sollten.

Ein Angestellter der Delag wies uns zurecht und wir erfuhren dann, daß das Luftschiff in etwa dreiviertel Stunden aller Voraussicht nach fahren würde. Unsere Freude kann man sich vorstellen. Nach einem Erquickungskaffee, der unsere von der Eisenbahnfahrt erregten Nerven etwas beschwichtigen sollte, betraten wir dann unter Führung einer der Herren den abgesperrten Raum bei der „Victoria Luise“, sichtlich beneidet von dem Publikum, das jenseits der Barriere sich drängte. Ein lautes Glöckchen, die Befestigungen des Schiffes an der Hallendecke werden gelöst, die Motore laufen Probe und dann heißt es: einsteigen, immer hübsch einer nach dem andern. Und jedesmal, wenn ein Passagier die Gondel betrat, kam ein Quantum Wasser aus irgend einer Luke geschossen. Endlich ist alles drin und wir haben Ruhe, uns in der Kabine umzusehen. Bequeme Korbessel laden zum Sitzen ein und der Luft-Steward macht uns auf die tulinarischen Genüsse aufmerksam, die für gutes Geld unsere Magen erlaben können. Ein schriller Pfiff und ruhig geleitet das Luftschiff, von nur zehn Leuten gezogen, aus der Halle und wird auf den freien Platz davor gebracht. Ein weiterer Pfiff und schon hören wir die hinteren Motore anlaufen und die Propeller fauchen, ein Blick aus dem Fenster — wir sehen von unseren lieben Mitmenschen nur noch die Bedachung der Köpfe — wir schweben bereits.

Das Sonderbare ist, daß man nie das Gefühl der Sicherheit verliert, selbst im Augenblick des Aufsteigens nicht, wo sich das Schiff so schräg stellt, daß die Korbessel der vorn in der Kabine sitzenden Passagiere in der Höhe der Köpfe der weiter hinten, also tiefer befindlichen liegen. Doch rasch stellt sich bei der großen Steiggeschwindigkeit des Schiffes, die sich beim Zuverlässigkeitsflug vor kurzem so glänzend erwiesen hat, die horizontale Lage wieder her, wir können in Ruhe uns dem Genuß der Fahrt hingeben. Gerade beim Aufsteigen des Ballons ist auch ein Zweifelder aufgeflogen, der im Gegensatz zu unserem majestätisch ruhigen Schiff

fast wie ein kleiner flatternder Schmetterling scheint und der ruhig tief unter uns seine Kreise um den Flugplatz zieht. (Schluß folgt.)

Nachklänge zum Flörsheimer Gesangs-Wettstreit.

Von dem Männergesangsverein „Hilda“-Wiesbaden geht uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Aufnahme zu:

Eingekandt.

Ganz gegen unsere Gewohnheit sehen wir uns mit Bezug auf die Gesangs-Wettstreits-Artikel in No. 63 vom 29. Mai 1912 und No. 65 vom 5. Juni 1912 genötigt, Stellung zu nehmen gegen den Versuch falscher Ausstreuungen und Verdrehung wirklicher Tatsachen.

Nicht der M.-G.-V. „Hilda“-Wiesbaden hat den sehr begründeten Protest gegen Köln erhoben; der sogenannte „Störenfried“ war ein anderer Verein der ersten Stadtklasse, dem sich „Hilda“-Wiesbaden mit den anderen Beteiligten natürlich mit gutem Recht angeschlossen hatte.

Warum „Hilda“-Wiesbaden am zweiten Tage nicht mehr gefungen hat? Weil sie unter Zustimmung aller Einsichtiger zu dem Preisgericht des ersten Tages, das am zweiten Tage nicht, wie sonst üblich, umgewechselt wurde, das Vertrauen verloren hatte.

Schließlich müssen wir uns noch verwahren gegen die Insinuation, als ob wir „gehegt“ und „geschürt“, den Verlauf des Festes gestört hätten. Wir hatten uns streng auf den Rechtsstandpunkt gestellt. Außerdem spricht die gesellschaftliche Qualität unserer Mitglieder und die ganze Vergangenheit unseres Vereins gegen derartige Verdächtigungen. Wir werden uns bei den Vorgängen in Flörsheim allerdings in Zukunft reiflich überlegen, ob wir uns an derartigen Wettstreiten jemals wieder beteiligen.

Der Vorstand des Männergesangsvereins „Hilda“.
Eingetragener Verein.

Auf diese Ausführungen haben wir dem Männergesangsverein „Hilda“ folgendes zu entgegnen:

Gerne würden wir heute noch unsere Artikel der No. 63 und 65 in der, dem Wiesbadener Verein genehmen Form berichtigen, wenn wir es nicht für die vornehmste Pflicht der Presse hielten: die Wahrheit zu sagen. Von deren Gegenteil, bezüglich dessen was wir in den genannten Zeitungs-Ausgaben behaupteten, belehrt uns selbst vorliegendes Schreiben nicht. Es zeugt nicht von allzu großem Mut und Vertrauen auf seine eigene Sache, einen sehr begründeten Protest zu haben, sich jedoch hinter einen anderen Verein zu verschanzten, um diesen die Kaskaden aus dem Feuer holen zu lassen. Durch diesen Protest, den einzureichen selbstverständlich das gute Recht jedes Vereines ist, war keineswegs eine Störung in das Fest hineingebracht. Diese trat erst ein, als gerade Wiesbaden, trotz aller Zusagen einer genauen Untersuchung des Protestes sich beharrlich weigerte, zu singen. Gerade hierin sehen wir die beabsichtigte Störung. Am ersten Tage konfuriert man mit Köln. Deren großartige Leistung verblüfft alle. Protest! Aber Nacht kommt man zur Erkenntnis: gegen Köln ist nicht anzukämpfen. „Sie müssen raus, eher wird nicht gesungen!“ Ist das ein „Rechtsstandpunkt“? Hintennach kommt man zur Ausrede: man habe kein Vertrauen mehr zum Preisgericht gehabt! Warum das erst jetzt? Woher konnte Wiesbaden bereits am zweiten Tage vor dem Singen wissen, daß das Preisgericht dasselbe war, als tags zuvor? Waren denn alle Mitglieder der „Hilda“ mit dem Nichtsingenden einverstanden? Oder gab es auch welche gegenteiliger Ansicht? Wir haben solch Einsichtige wohl gehört. Diese jedoch wurden übertrumpft von dem Terrorismus schlimmster Art wie ihn, mit Ausnahme von Koblenz, die Vereine der ersten Stadtklasse ausübten. Ist es auch keine Störung, wenn ein Wiesbadener von der Treppe des Kaiserfaals aus Brandreden an die Menge hält? Ist es kein Terrorismus, dem Koblenzer Verein den Zutritt zum Saale zu wehren? Wie bezeichnen Sie es nach Ihrem „Rechtsstandpunkt“, wenn Mitglieder eines Vereines, statt wie es nach den eingegangenen Bedingungen ihre Pflicht war am Festzug teilzunehmen, wenn dieselben sich in einer Straße aufpflanzen und den vorbeiziehenden Zug durch aufgestellte Spottschilder und Zurufe verhöhnen? Sind dies auch „falsche Ausstreuungen und Verdrehung wirklicher Tatsachen“? Wir hoffen Sie durch dies alles genügend von der Richtigkeit unseres vertretenen Standpunktes überzeugt zu haben. Zum Schluß können wir es nur als Komödie bezeichnen, wenn sie sich gegen die „Insinuation“ verwahren, „den Verlauf des Festes gestört zu haben“. Der Beweis ist Ihnen hierfür doch wohl erbracht! Entspricht solches Betragen nicht der „gesellschaftlichen Qualität Ihrer Mitglieder und der ganzen Vergangenheit Ihres Vereines“, so mühten Sie derartige Leute mit solchem Verhalten einfach ausschließen.

Wenn Sie es in Zukunft reiflich überlegen wollen, sich an „derartigen“ Wettstreiten jemals wieder zu beteiligen, so werden es künftig auch die festgebenden Vereine reiflich überlegen derartige Vereine überhaupt zum Wettstreit zuzulassen, quod erat demonstrandum.
Die Redaktion.

Locales.

Flörsheim, den 22. Juni 1912.

— Wie uns mitgeteilt wird, versammeln sich am Sonntag Abend sämtliche Sommerhansche im Taunus, um eine Vorfeier zu ihrem Namenstage abzuhalten.

Die eigentliche Feier wird am Montag früh durch einen Frühstopp eingeleitet.

Die Kölner Kaiserkette gestohlen.

Der Ehrenpreis der Männergesangsvereine.

Die in der Eigelsteiner Torburg in Köln aufbewahrte Kaiserkette des Kölner Männergesangsvereins ist mit anderen Wertsachen des Vereins heute nacht bei einem Einbruch gestohlen worden. Es wird hierüber telegraphiert:

Köln, 21. Juni. Großes Aufsehen erregt in der Bürgerschaft die Mitteilung, daß in der verflochtenen Nacht in der Eigelsteiner Torburg die vom Kaiser gestiftete Wanderpreiskette, die bekanntlich vom Kölner Männergesangsverein zweimalig bestritten wurde, gestohlen worden ist. Nach den bisherigen Feststellungen haben die Diebe mittels einer Strickleiter den Weg von außen in die zweite Etage der Burg genommen. Nachdem sie die Fensterscheiben eingeschlagen hatten, haben sie den Schrank gewaltsam erbrochen, in dem die Kette aufbewahrt wurde. Die Kette repräsentiert einen Wert von 25000 Mark. Sie wurde erst am verflochtenen Sonntag noch beim 70jährigen Jubelfeste des Kölner Männergesangsvereins von dem Präsidenten des Vereins getragen und am Montag wieder in die städtische Torburg zur Aufbewahrung abgeliefert. Außer dieser Kette wurde noch eine große Anzahl wertvoller Gegenstände gestohlen, namentlich teure Medaillen, die anderen Kölner Gesangsvereinen gehören und auf Gesangs-Wettstreiten errungen wurden. Von den Dieben hat man bis jetzt noch keine Spur.

Die Kette, ein Kleinod des deutschen Kunstgewerbes, ist nach einem Entwurf von Professor Anton Seider in Straßburg aus dem Meißel des Hofgoldschmiedes Theodor Heiden in München hervorgegangen. Die Kette besteht aus je drei verschiedenen Gliedern, von denen eines eine kleine Harfe, von einem Eichenkranz umrahmt zeigt und ist in feinem Dufatengold ausgeführt. Neben Gold sind Rubine und rotes Email verwendet. Den Schluß der Kette bildet eine thronende geflügelte Victoria, die mit ausgestreckten Armen den Lorbeerkranz dem Sieger entgegenhält.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag 1/2 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, darnach Beerdigung. 1 1/2 Uhr Herz-Jesuandacht, 8 Uhr Moiskus-Andacht.
Montag 5 1/2 Uhr gest. hl. Messe für Joh. Ruppert 1. und Angehörige. 1 1/2 Uhr 1. Amt für Georg Kohl.
Dienstag 5 1/2 Uhr im Schwesternhaus hl. Messe, 1 1/2 Uhr Amt für Peter und Marg. Bettmann.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Juni.
Wegen des in Hochheim stattfindenden Defenats-Missionsfestes fällt hier der Gottesdienst aus.

Bereins-Nachrichten.

Gesangsverein „Liederkreis“. Der Verein beteiligt sich an dem 50jährigen Fahnen-Jubiläum des Turnvereins. Am Samstag Abend punkt 1/2 9 Uhr versammeln sich (vor dem Kommerz) die Sänger im Vereinslokal „Taunus“, wo alle Sänger unbedingt anwesend sein müssen. Zur Sonntagsfeier begibt sich der Verein mittags um 1/2 2 Uhr direkt in „Kaiserhof“. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Kath. Junglingsverein. Sonntag Generalkommunion in der Frühmesse. Möge kein Mitglied fehlen! Nachmittags 3 1/2 Uhr im Schützenhof Versammlung mit Vortrag und wichtigen Besprechungen.

Kath. Kameradschaft Germania. Sonntag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag Generalkommunion, zu der wir alle herzlich einladen. Sonntag, den 30. Juni, findet ein Familienabend statt.

Kath. Junglingsverein u. Kameradschaft Germania. Dienstag 8 1/2 Uhr präzis Trommler und Pfeifer. Mittwoch 8 bezw. 8 1/2 Uhr Turnen.

Bürger-Verein. Anlässlich der Feier des 50jährigen Fahnen-Jubiläums des Turnvereins von 1861, werden die Mitglieder gebeten, sich an dem Kommerz im Kaiserhof am Samstag Abend 9 Uhr vollständig zu beteiligen. Ebenso am Sonntag beim Festzuge. Zusammenkunft 2 Uhr im Vereinslokal.

Marienverein. Sonntag Nachm. 1/2, vor 4 Uhr Namenstagefeier des Hochw. Herrn geistl. Rates. Die Mitglieder werden freundlichst dazu eingeladen und gebeten, recht pünktlich und vollständig zu erscheinen und ihre Lieberbücher mitzubringen.

Brief-Papier

in allen
Qualitäten u.
Preislagen
empfiehlt
H. Dreisbach.

Die Monarchen-Entrevue.

Kaiser Wilhelm und Zar Nikolaus werden in den ersten Tagen des nächsten Monats in Begleitung ihrer verantwortlichen Ratgeber zusammenkommen. Es steht außer Zweifel, daß die Zusammenkunft nicht ausschließlich ein Höflichkeitsspektakel sein wird, sondern daß ihm auch politische Bedeutung beizumessen ist. Beweis dafür ist, daß sowohl Kaiser Wilhelm wie auch Zar Nikolaus von ihren verantwortlichen Ratgebern begleitet sein werden. Wenn auch die politischen Zeitverhältnisse nicht dazu angetan sind, der Zusammenkunft ein besonderes Interesse zu erwecken, und ihrer politischen Bedeutung Gewicht beizulegen, so möchten wir andererseits doch vor einer Ueberschätzung der Zusammenkunft warnen. Selbstverständlich werden sich die Monarchen über die gegenwärtigen politischen Zustände austauschen, aber daß die Zusammenkunft einem bestimmten Gegenstand gilt, das anzunehmen, liegt nicht der geringste Anlaß vor.

In Frankreich sieht man die Zusammenkünfte des verbündeten russischen Zaren mit dem deutschen Kaiser nicht gerne, und man wird gern vermuten, wenn solche stattfinden. Es hat auch nicht an Versuchen gefehlt, die alte, traditionelle Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland zu untergraben, bisher jedoch ohne Erfolg. Trotz dem zwischen Rußland und Frankreich bestehenden Bündnisverhältnis hat zwischen Petersburg und Berlin stets freundschaftliche Beziehungen bestanden und sind in der vorjährigen Potsdamer Kaiserzusammenkunft besonders zum Ausdruck gelangt. Voraussichtlich wird auch die Zusammenkunft in den finnischen Schären die Uebergangung aufs neue bekräftigen, daß die Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland die alten, freundschaftlichen geblieben sind. Wir glauben nicht, daß in den finnischen Schären zwischen Deutschland und Rußland irgend ein Sonderabkommen, wie es in Potsdam bezüglich Persiens der Fall war, bestätigt werden wird.

In Frankreich wird man auch dieses Mal nicht verfehlen, sich in phantasievollen Erörterungen der Kaiserzusammenkunft zu ergeben. Man kann sich offenbar in Frankreich von der geheimen Sorge nicht ganz frei machen, daß es dem russischen Zaren gefallen könnte, sein Bündnis mit Frankreich aufzugeben und daß ihn der deutsche Kaiser darin bestärken möchte. Das ist natürlich leeres Geschwätz. Aber die Sorge der Franzosen ist immerhin begreiflich, da in letzter Zeit offenbar Verstärkungen zwischen Petersburg und Paris Platz gegriffen haben. Offenbar hängt auch die Reise des Herrn Poincaré mit diesen leichten Verstärkungen zusammen. Wir hoffen, daß die Zusammenkunft dazu beitragen wird, den Frieden zu erhalten und den italienisch-türkischen Krieg nicht zu einem Weltbrand werden zu lassen. In dieser Zusammenkunft möchten auch wir der Zusammenkunft in den finnischen Schären eine hochpolitische Bedeutung beilegen.

Und von ganz besonderem Wert würde sich das deutsch-russische Bündnis erweisen, wenn es möglich wäre, einer baldigen Beendigung des türkisch-italienischen Krieges die Wege zu ebnen. Vielleicht ist gerade Deutschland dazu berufen eine ausgleichende Basis zu einer Verständigung zu finden, weil zwischen Rußland, England und Frankreich, den Mächten der Triple-Entente, bezüglich der türkischen Frage gewisse Interessen-gegenstände bestehen. Das deutsche Volk wird die Monarchenbegegnung jedenfalls als einen neuen Beweis für das Fortbestehen der alten Freundschaft zwischen Rußland und Deutschland ansehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Der Kaiser hörte auf der Fahrt durch den Kaiser Wilhelm-Kanal Vorträge an. Bei seiner Ankunft machte er einen Besuch beim Staatssekretär von Tirpitz. Der Reichskanzler ist ebenfalls in Kiel eingetroffen und hat auf der „Hohenzollern“ Wohnung genommen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind im Automobil eingetroffen. — Der Kaiser hatte auf dem Dampfer „Victoria Luise“ eine längere Unterredung mit dem Erbauer der „Titanic“, Lord Pirrie, und dem früheren Chefkonstrukteur der britischen Marine Sir William White über die Ursache der Katastrophe und über die sich aus ihr ergebenden Lehren für die Schifffahrt.

* Die Meldung der „Neuen Freien Presse“, daß Staatssekretär v. Rüdern-Wächter sofort eine

Reise nach Petersburg antreten werde, ist nicht richtig. Herr von Rüdern-Wächter genießt seinen Urlaub in Kissingen und denkt nicht daran, seine Kur dort zu unterbrechen.

* Der Staatssekretär des Kolonialamtes, Dr. Solff ist in Swakopmund angekommen.

* Der Ministerpräsident von Bayern, Freiherr von Hertling, der in Begleitung des bayerischen Gesandten Graf von Stoy in Karlsruhe eingetroffen ist, wurde vom Großherzog in Audienz empfangen. Hieran schloß sich eine Tafel im Schloß an. — Der Großherzog von Baden hat dem bayerischen Ministerpräsidenten Frhrn. von Hertling das Großkreuz des Ordens Vertholds 1. verliehen.

* Ein neues Unfallfürsorgegesetz, das nicht nur eine Unfallversicherung für Lebensretter vorsieht, sondern auch entsprechende Bestimmungen für die Feuerwehren und Krankenpfleger enthält, wird, befindet sich bei dem zuständigen Reichsressort in Vorbereitung. Ein Entwurf ist bereits angefertigt und unterliegt den Beratungen der beteiligten Stellen. Nach Lage der Dinge läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, ob der Gesetzentwurf im nächsten Herbst bereits den Reichstag beschäftigen wird.

Oesterreich-Ungarn.

* Der Statthalter von Böhmen, Khuen-Hohenstein, hat dem böhmischen Landesausschuß mitgeteilt, daß er der im Wahlkreise Jung-Bunzlau in den Landtag gewählten Frau Wilkunezich die Ausstellung des Wahlzettels verteidigere, da den Frauen das aktive Wahlrecht nicht zustiehe.

Rußland.

* Die Reichsduma nahm in geschlossener Sitzung die Gesetzesvorlage betreffend die Vergrößerung der alljährlichen Kreditanweisungen des Marine-Etats für geheime Ausgaben von 90 000 auf 200 000 Rubel an. Auf der nächsten Tagesordnung der Reichsduma steht eine Gesetzesvorlage, betreffend das Schiffsbauprogramm für 1912—1916. Der Referent der Kommission der Landesverteidigung erklärte, es seien 502 Millionen notwendig.

Ein Postschad-Gesetzentwurf.

Der Bundesrat beschäftigt sich gegenwärtig mit dem Entwurf für ein Postschadgesetz und man kann annehmen, daß die Vorlage noch vor den Sommerferien des Bundesrats verabschiedet wird. Das Postschadgesetz würde dann eine der ersten Vorlagen sein, die dem Reichstag bei der Wiederaufnahme seiner Arbeit im Herbst zugeht. Gegenwärtig ist bekanntlich der Postschadverkehr durch eine Verordnung vom 1. Januar 1909 geregelt, wobei im wesentlichen die Erfahrungen des Auslandes zu Grunde gelegt waren. In den verfloßenen drei Jahren sind dann ausreichende Erfahrungen für eine gesetzliche Regelung gesammelt worden. Außerdem haben im vorigen Winter im Reichspostamt eingehende Beratungen mit Vertretern des Handels und der Industrie, der Landwirtschaft und des deutschen Gewerbes neben sonstigen beteiligten Korporationen stattgefunden. Die bei diesen Beratungen von der Reichspostverwaltung gemachten Vorschläge fanden die einstimmige Billigung der Konferenz. Nachdem die Reichspostverwaltung auf diese Weise festgestellt hatte, daß ihre Absichten in Bezug auf gesetzliche Regelung des Postschadverkehrs mit den Anschauungen der beteiligten Kreise übereinstimmen, ist dann ein Gesetzentwurf aufgestellt worden, über den die Ausschüsse des Bundesrates bereits eingehend beraten haben. Dem Vernehmen nach steht der Entwurf vor, daß die Einheitsgebühr von 10 Pf. nicht von dem Kontoinhaber, sondern von dem Einkäufer getragen wird, was einem allgemeinen Wunsch der Interessenten entspricht. Bei der Auszahlung soll in Zukunft eine Grundgebühr von 5 Pf. erhoben werden, und ferner eine Steigerungsgebühr von 5 Pf. für je 500 Mark.

Amerikanische Wahlbewegung.

* Die Führer der Anhänger Roosevelts und Tafts haben drei Stunden lang über den Antrag des Gouverneurs Huley beraten, der 92 der angefochtenen Taftdelegaten aus der Liste streichen und sie durch Anhänger Roosevelts ersetzen will. Als Watson, der Führer der Anhänger Tafts, die Debatte schloß, wurden Hadley obenbetäubende Ovationen dargebracht. Die Rooseveltanhänger zogen umher

und schrien sich vor Begeisterung fast heiser. Als eine Dame dann von der Galerie herab ein Bild Roosevelts schwenkte, wuchs der Tumult in den Grenzen los. Die Dame wurde von einigen Delegierten in den Saal geholt und auf Schultern zur Rednertribüne getragen. Aus dem Hellenlärm ertönten abwechselnd die Rufe: Wir wollen Roosevelt! Wir wollen Hadley!



Theodore Roosevelt.



William Taft, Präsident der Vereinigten Staaten

* Auch der zweite Tag des republikanischen Nationalkonvents konnte die entscheidende Abstimmung über die Präsidentschaftskandidatur noch nicht bringen. Die Nominierung der Präsidentschaftskandidaten ist nicht vor Freitag zu erwarten. Die Wahrscheinlichkeit der Ausweisung eines Kompromißkandidaten bei der republikanischen Partei hat zugenommen. Als solcher wird der bisherige Richter beim obersten Gerichtshof Hughes genannt. — Der demokratische Nationalkonvent tagt am 25. Juni in Baltimore.

Aus Chicago wird berichtet: Bei der Abstimmung über den Antrag betreffend der Delegiertenstimmen erhielt Präsident Taft die Kontrolle über die Delegierten gegenüber Roosevelt und erhöhte seine Mehrheit von 18 auf 24 Stimmen über die zur Nominierung erforderliche Zahl.

Zur Kaiserrede.

Abermals hat die Kieler Woche ein starkes, selbstbewusstes Geleitwort vom Kaiser erhalten, und es ist diesmal ein kaiserliches Bekenntnis, aus dem alles fließt, was Deutschland in der großen Weltpolitik sucht und will. In seiner symbolischen Bedeutung liegt das Vergangene sowohl, wie das Zukünftige. Jetzt weiß man, daß es des Kaisers ureigenster Wille war, Marokko denen zu lassen, die in langem Ringen darum gekämpft haben. Weiß, daß die so viel angegriffene Marokkopolitik der deutschen Regierung dem kaiserlichen Impuls entsprang, daß klügere Weisheit hinter der vielgepöbelten Selbstbeherrschung lag, die Deutschlands Fahne nicht dort wissen wollte, wo sie von Anfang an stark gefährdet, wo sie nur unter Herausforderung schwerer Kämpfe in Ehren gehalten werden konnte, wo Einsatz und Gewinn sich niemals ausgeglichen hätten. „Nicht leichtsinnig darf die Flagge aufgezogen werden“ — jene ungeschämte Drängenden der heißen Marokko-Tage haben jetzt des deutschen Kaisers Antwort erhalten.

Aber noch mehr sagt der Kaiser mit seinen symbolischen Worten von der deutschen Flagge. Sie wäre ein Abbild der deutschen Politik, die der Kaiser und die verbündeten Regierungen suchen, sie gebe klar umrissen die Position, die das deutsche Reich im friedlichen Weltkampf mit den anderen Nationen für sich fordert. Sie war das tiefste Bekenntnis zu der Friedenspolitik, die die Ehre Kaiser Wilhelms 2. so groß gemacht. Wilhelm 2. will keine Eroberungspolitik. „Sie werden es verstehen, warum ich Zurückhaltung geübt habe in der Ausbreitung der deutschen Flagge, wo sie vielleicht von manchem gewünscht und erhebt war... Das Fährliche ist leicht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren wieder herunter zu holen.“

Dieses Bekenntnis sollte nach England wirken, wo man sonst stets so aufmerksam auf die Rede des Kaisers hört. Auch Freiherr von Marschall, der eben in London eingetroffen ist, kommt in einer ehrenvollen Friedenskommission zu den Engländern, die unruhig und nervös ihre Kräfte und ihre Politik in der Sorge um einen Angriff von der Nordsee her zerpfählen. Aber die kaiserlichen Worte geben zugleich den Friedenswünschen des deutschen Völkchens eine markige Grenze. Sie stärken die Gewißheit, daß Freiherr von Marschall

Eigensinnige Herzen.

Roman von Harry Held.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Eine sinnlose Wut packte den unglücklichen Spieler. Das häßliche Wort „Ausrauben“, das Fahmühl vorher im Scherz gesprochen, trat ihm auf die Zunge. Der Champagner, der Spielteufel, vielleicht auch die Reue, die ihm am Herzen fraß, benahm ihm alle Selbstbeherrschung. Er sah Selbstverleugung. Er glaubte sich unter die Räuber gefallen.

In schäumender Wut sprang er empor und seine Hand stieß in das Gold, das vor Buffo von Liebenau aufgeschüttet lag.

„Falschspieler“, schrie er mit überknappende Stimme. „Blindern Sie nur weiter die Kraken!“

Schon packte ihn Buffo bei der Kehle.

Ein wüßtes Getöse entstand.

Einige Herren rissen die beiden Kämpfenden auseinander.

Alles hatte sich merkwürdig schnell abgeklärt. Buffo von Liebenau zeigte sich unnatürlich ruhig. Nur seine Augen flammten.

Es berührte ihn wohlthuend, daß fast alle Anwesenden auf seiner Seite standen.

Der junge Albinus, von einem der Herren geleitet, entfernte sich eilig. Eine Vermittlung zwischen dem Beleidigten und dem Beleidigten war nicht möglich gewesen.

„Wollen Sie mich zum Sekundanten haben?“ fragte Fahmühl, rasch an Liebenau herantretend. „Ein Duell ist ja leider unvermeidlich. Wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken wollen.“

„Sie sind sehr gütig! Gewiß nehme ich Ihr Anerbieten an. Ich danke Ihnen dafür!“ sagte Buffo schwer atmend.

„Machen Sie morgen in aller Frühe die Sache ab. Bisstolen!“

Ich gebe ein Beispiel zu statulieren. Der Patron war zu froh.“

„Das war er!“ entgegnete Fahmühl ernst. „Nehmen Sie die Sache aber nicht so leicht. Albinus ist ein vorzüglicher Schütze. Ich kenne seinen Vater, den Forstrat. Er hat uns von manchem Meisterstück des Jüngens erzählt.“

„Bah! Man muß auf das Glück rechnen“, sagte Buffo leichtsinnig. Ihm wurde schweiß zu Mute, als er jetzt an Etta dachte.

„Gott erhalte ihr ihre Ahnungslosigkeit!“ murmelte er.

„Das Glück? Hm! Es ist eine launische Dame!“ meinte Fahmühl achselzuckend.

„Auf morgen also, Liebenau. Ich bin zeitig bei Ihnen!“

„Auf morgen!“

Liebenau verabschiedete sich kurz von allen Anwesenden. Sie blickten ihm schweigend, mit einer gewissen Mäßigkeit nach. Sie hatten ihn doch alle gern.

Würde er je wieder in diesem Kreise erscheinen?

Das Behagen der Gesellschaft war gestört. Man spielte nicht mehr und ging früh auseinander.

Seit zwei Tagen befand sich Etta in maßloser Aufregung. Buffo war so selbst, er mißte sie und begehrte ihr doch mit einer Weichheit, die ihr ungewohnt an ihm erschien.

Es duldete ihn auch nicht im Hause. Er kam nur zu den Mahlzeiten, die dann schweigend verliefen.

Abends blieb Buffo auf seinem Zimmer und ordnete Papiere. Es mußte seine leichte Arbeit für ihn sein, denn sie hörte ihn oft vernehmlich weinen. Inzwischen zog er sie mit wilder Zärtlichkeit an sich und sprach abtönende Worte, die sie sich nicht zu erklären wußte.

Einmal wollte sie schon fragen:

„Spielst Du wieder, Buffo?“

Aber sie mochte ihn, der jetzt so gütig war, nicht frähen.

Im Morgengrauen des dritten Tages nach dieser Umwandlung verließ Buffo von Liebenau rasch und leise das Haus. Er hatte noch eine gute Weile an Etta's Bett gestanden und so lange in ihr schönes, bleiches Gesicht gestarrt, bis ihm die Augen feucht wurden.

Aber er küßte sie nicht, um sie nicht zu wecken.

Als Etta später allein im Wohnzimmer saß, riß jemand so heftig an der elektrischen Klingel, daß die junge Frau, die gedankenverloren am Fenster weilete, nervös zusammenzuckte.

„Wer kommt da wieder? Ich will allein sein!“ dachte Etta, gereizt von ihrer Unhöflichkeit. „O, wenn es Buffo wäre! Warum hat er mich ohne Abschied verlassen? So früh?“

„Frau von Krosinsky ist soeben angekommen“, meldete der Diener.

Er hatte den Satz noch nicht zu Ende gesprochen, als auch schon Etta's Mutter im Zimmer stand.

„Mama? Was führt Dich her? Was ist geschehen?“

Etta griff nach einem Stuhl, weil sie ein unheimliches Knicken in ihren Knien spürte.

Frau von Krosinsky näherte sich ihr zaghaft und schloß sie in die Arme.

„Weißt Du nichts von dem Duell?“ fragte sie. „Es muß heute stattfinden. Wo ist Dein Mann?“

„Ein Duell? Buffo, sagt Du? Buffo?“ rief Etta in namenloser Angst. „Woher weißt Du, was mir verborgen blieb? Woher kommt Du so schnell?“

Baron Fahmühl hat mich telegraphisch benachrichtigt. Wie danke ich ihm! — Und Du? Du weißt von nichts?“

„Ach Mutter, einzig geliebte Mutter, verlasse mich nicht“, bat Etta tonlos. Gleich darauf fuhr sie aus ihrer zusammengekauerten Stellung wild empor:

„Wer hat es gewagt, Buffo zu beleidigen? Wer? Ich will diesen Menschen töten, ihn mit diesen meinen Händen erwürgen!“

nicht wie ein Bittsteller nach England hinüber gegangen ist; der Ehre unserer Flagge ist noch niemand zu nahe getreten." — Dies Kaiserwort gilt für immer. Es wird hohe Zeit, daß das ungeduldige Ausland an Deutschlands selbstsichere Kraft sich endlich gewöhnt. Das deutsche Reich sucht keinen Krieg, es verlangt billigerweise, was alle anderen fordern, den Respekt vor seiner Flagge. Es sucht trotz seines starken, trotz des nicht mehr zu hemmenden Aufschwunges eine friedliche Evolution, die sich auch mit den Interessen der anderen Mächte vereinbaren läßt. Des Kaisers Friedensrede müßte ein starkes Echo auslösen, wenn sie mit ebensolcher Aufrichtigkeit vom Ausland erwidert würde. Wann aber hat ein englischer Minister jemals von der Tugend Zurückhaltung gesprochen, die der Kaiser jetzt in Hamburg gepriesen?

Zum Krieg um Tripolis.

Aus Italien.

Nach dem "Secolo" gab Ministerpräsident Giolitti folgende Erklärung ab: Ich kann wohl mein Amt niederlegen, aber ich werde niemals zugeben, daß über die Frage der Oberhoheit Italiens über Tripolis diskutiert wird. In derselben Nacht versichert das Blatt, daß die italienische Regierung dem Vorschlage einer Friedenskonferenz, die dem Krieg zwischen Italien und der Türkei ein Ende setzen sollte, zustimmen werde.

Das italienische Blatt "Memento" meldet, daß die Türkei geneigt sei, die Oberhoheitsrechte Italiens über Tripolis anzuerkennen. Damit sei die Basis gegeben, auf der die Anbahnung von Friedensverhandlungen erfolgen kann und man darf also damit rechnen, daß binnen kurzem der Krieg sein Ende erreicht haben wird.

Die Vermittlungssaktion.

Ueber den Stand der Konferenzidee erzählt der "Corriere della Sera" aus offizieller römischer Quelle, daß sie vor einem Monat in noch unbestimmter Gestalt aufgetaucht ist, ohne daß man auch nur die Verhandlungsgegenstände näher bezeichnet hätte. Italien ließ daraufhin in offizieller Weise die Regierungen wissen, daß es keinen Vorschlag dieser Art annehmen könnte, wenn nicht vorher die volle Herrschaft Italiens über Libyen anerkannt wäre und ferner sich das Konferenzprogramm allein auf den italienisch-türkischen Krieg beschränkte. Darauf hörten auch die unbestimmten Erörterungen auf und man sprach nicht mehr über die Möglichkeit einer Konferenz. Keine Macht habe, soviel bis jetzt die italienische Regierung wisse, in letzter Zeit auch nur Andeutungen gemacht, daß der Krieg bald enden müsse, und die Diplomatie habe noch keine Anhaltspunkte für ihre Vermittlungsarbeit gefunden.

Vom Kriegsschauplatz.

Italienische Schiffe erschienen vor Tripolis in Syrien und verlangten Lebensmittel. Der Mutesarrif erhielt auf dringende Anfrage von der Wilajet-Regierung in Beirut die Weisung, diesem Verlangen ohne Weiterung nachzukommen. In Tripolis herrscht große Erregung.

Aus aller Welt.

In brennenden Kleidern. In der Maschinenhalle der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in der Brunnenstraße in Berlin gerieten durch eine infolge Kurzschlusses entstandene Stichflamme die Kleider des in großer Höhe befindlichen, den Laufstrahl bedienenden Führers Hansen in Brand. Den im Betriebe zahlreich beschäftigten Arbeitern war es nicht gleich möglich, dem lichterloh Brennenden zu Hilfe zu eilen. Dieser bemühte sich vergeblich, sich die brennenden Kleider vom Leibe zu reißen. Erst nach Herbeischaffung einer Ausziehleiter konnte dem Schwerverletzten die Hilfe geleistet werden und seine Ueberführung nach dem Krankenhaus erfolgen.

Schweres Eisenbahnunglück in Sachsen. Mittwochabend fuhr bei dem kleinen Dorfe Gashwitz bei Leipzig der um 7 Uhr 25 Min. vom Bayerischen Bahnhof in Leipzig nach Hof in Bayern abgehende Zug auf den von Probstzenden um 7 Uhr 22 Minuten abgehenden Personenzug von Borna. Kurz vor dem Bahnhof Gashwitz kreuzten sich die Geleise; der Lokomotivführer des Leipziger Zuges hatte das Haltesignal übersehen. Bei dem Anprall sprang die Lokomotive des Bornaer Zuges aus dem Geleise und stellte sich quer vor den Zug. Die vier er-

stern Wagen des Bornaer Zuges wurden ineinander geschoben. Aus den Trümmern ertönte Hilfseschrei und das Stöhnen der Verwundeten. Mehrere Personen waren die Gliedmaßen vom Körper getrennt. Man begann sofort mit Heilen der Rettungsarbeiten. Acht Personen sind tot, 12 bis 16 schwer verletzt und eine Anzahl leichter verwundet. Die Toten und Verletzten wurden nach Leipzig gebracht. Unter den Toten befindet sich der Zugführer des Bornaer Zuges. Der Lokomotivführer des Leipziger Zuges wurde in Haft genommen.

Spionageprozeß. Vor dem Reichsgericht in Leipzig hat der Spionageprozeß gegen den Bildhauer Anton Nikolas begonnen, der beschuldigt ist, im Juli vorigen Jahres den Versuch gemacht zu haben, Pläne der Befestigung von Metz an eine fremde Macht zu verkaufen. Die Verhandlungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Autounfall. Aus Cassel wird berichtet: Auf der Fahrt nach Wilhelmstal stieß in dem Dorf Ober-Volmar das mit vier Personen besetzte Automobil des Speiditeurs Beerdt mit großer Gewalt gegen eine Hausede. Der Speiditeur wurde lebensgefährlich, zwei andere Personen schwer verletzt.

Raubmord. In Lettschen (Böhmen) wurde der Konfektionsreisende Gattisch von der Königsgräber Wäschefabrik Gebrüder Hasleritz mit gefesselten Händen vollständig ausgeplündert aus der Elbe herausgezogen. Es liegt offenbar ein Raubmord vor.

Erschossen. Auf dem Wege vom Zollhaus nach Krüma an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde der Lehrling Bart von unbekannter Hand niedergeschossen.

Tunneleinbruch. Bei Arancuet (Ober-Phryenien), stürzte ein im Bau begriffener Tunnel, durch den die Wassermassen eines Sturzbaches der elektrischen Zentrale der Südbahngesellschaft zugeführt werden sollen, ein und begrub vier Arbeiter.

Frauenrechtlerinnen. Als Lloyd George in der Carion Hall in London einen National-Bazar eröffnete, wurde er von einigen Suffragetten überfallen und zur Tür hinausgedrängt. Eine packte ihm am Arm, eine andere versuchte, ihm den Hut einzutreiben. Polizisten und Saubdiener sprangen schnell hinzu und befreiten den Schatzkanzler.

Verhängnisvolles Vergessen. Der Assistent Kjellson, der zur Zeit des Eisenbahnunglücks in Malmstadt (Schweden) Dienst hatte, wurde einem Verhör unterzogen. Er gab an, daß er den Zug Nr. 12, der verunglückte, vergessen habe.

Vermischtes.

Treue eines Hundes. Eine rührende Szene spielte sich, wie aus Allenstein gemeldet wird, bei der Beerdigung des dort kürzlich gestorbenen Kaufmanns Franz Zurovski ab. Der Hund des Toten folgte im Zuge neben dem Sarge bis zu dem 2½ Kilometer entfernten Friedhof. Als hier der Sarg auf die über dem Grabe liegenden Stangen gestellt wurde, um in das Grab gesenkt zu werden, sprang der Hund auf den Sarg und wollte mit in die Gruft. Nur mit Gewalt konnte das treue Tier vom Sarge entfernt werden. Mitleidige Menschen verbanden dem Hund die Augen, ehe der Sarg in das Grab gesenkt wurde.

Der Dornbusch von Husum. Wir lesen in der "Kieler Zeitung": In den seltensten und bemerkenswerthesten Bäumen Schleswig-Holsteins kann wohl ein mächtiger Dornbusch gezählt werden, der im Garten des Schlosses zu Husum steht und wahrscheinlich schon von den Mönchen gepflanzt wurde, als hier im 16. Jahrhundert noch ein Kloster stand. Im Beginn der Blütezeit trägt er weiße Blüten, deren Farbe sich jedoch nach und nach in Rot — und zwar von Mattrosa bis zu einem dunkleren Rot — verwandelt. Naturkundige, die den Baum nicht selbst sahen, hatten diese Erscheinung für unmöglich, sie ist aber eine Tatsache.

Die Giftfestigkeit der Mäuse. In der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft zu Dahlem hat vor kurzem Prof. Dr. G. König interessante Versuche über die Widerstandsfähigkeit der Hausmäuse gegen Strichnininweizen angestellt und macht über die bisherigen Ergebnisse im Jahresbericht des genannten Instituts folgende Mitteilungen: Wenn man an die Mäuse sofort hochprozentigen Gifstweizen verfüttert, so gehen sie schon an dem Genuß weniger Körner zugrunde; a. B. starb eine Maus bereits nachdem sie 9

Körner 0,3prozentigen Strichnininweizens verzehrt hatte, während eine andere nach dem Genuß von 22 Körnern 0,4prozentigen Strichnininweizens einging. Dagegen konnte eine Maus, die zuerst geringprozentigen Strichnininweizen erhielt, in kurzer Zeit nahezu giftfest gemacht werden. Der Gang dieses Versuchs gestaltete sich wie folgt: Das Tier bekam zunächst in 3 Tagen 145 Körner 0,1prozentigen Gifstweizens, dann 5 Tage lang guten Weizen, hierauf in 3 Tagen 123 Körner 0,2prozentigen Gifst- und 140 Körner guten Weizens, nunmehr abermals 3 Tage lang ausschließlich guten Weizen und während der folgenden Tage neben 90 Körnern guten Weizens 145 Körner 0,3prozentigen Gifstweizens. Vom 18. bis zum 20. Tage erhielt die Maus täglich je 80 Körner giftfreien Weizens, während sie in den nächsten 5 Tagen 191 Körner 0,4prozentigen Gifst- nebst 100 Körnern guten Weizens verzehrte. Nach zweitägiger Pause, in der wieder je 80 giftfreie Körner gereicht wurden, erhielt das Tier am 28. Versuchstag 50 0,5proz. Gifst- und 20 gesunde Körner, die es bis auf 11 Gifstkörner sämtlich aufzehrt. Am folgenden Tage wurden wieder 50 Gifstkörner (von 0,5 Prozent) und 50 gesunde gereicht, von denen nur 7 halbe Gifstkörner übrigblieben. Bis dahin war die Maus völlig gesund. Erst nachdem sie am 30. Tage 60 0,5prozentige Gifstkörner ohne Beigabe anderer Körner erhalten und aufgefressen hatte, trat der Tod ein. Zu beachten ist hierbei, daß die Mäuse den Weizen, und zwar sowohl den gesunden als auch den vergifteten, stets schälten und dadurch wohl eine nicht unbeträchtliche Menge des Giftes entfernen.

Ein Hundekrematorium in Paris.

Die primitivste und ursprünglichste Art der Beseitigung von Tierkadavern war bisher die Abbederei. Daß man auch hierin aus sanitären, ökonomischen und ästhetischen Gründen allmählich mehr und mehr auf die Anwendung aller Hilfsmittel der Technik verfallt, beweist ein Bild in Pariser Verhältnisse. Dort haben Hundeliebhaber im Chateau de Bel-air eine Anstalt er-



richtet, in welcher die Kadaver von Dürstehunden verbrannt werden. Die Asche der verbrannten Tiere wird gesammelt und von ihren Besitzern größtenteils in Urnen auf dem bekannten Pariser Hundefriedhofe aufgestellt. Schon vom sanitären Standpunkt wären Nachahmungen dieses in Paris geübten Verfahrens auch bei uns angebracht.

"Man hat Buffo des Falschspiels beschuldigt", sagte Frau von Krosinsky dumpf.

"Des falschen Spiels?"

Etta verstand kaum den Sinn dieser Worte. Dann lachte sie gellend auf.

"Also dennoch das Spiel! O Buffo, Buffo, warum hast Du mir das angetan?"

In maßlosem Jammer fiel Etta der alten Frau zu Füßen.

"Er darf nicht sterben!" schrie sie. "Rette ihn, rette ihn — für mich!"

"Beruhige Dich, mein armes Kind!"

Frau von Krosinsky zog die Aufgeregte in ihre Arme.

"Es kann ja noch alles gut werden... Eine Verwundung vielleicht — nichts weiter. Beruhige Dich doch nur!"

Etta blieb hoffnungslos.

Die Fenster waren geschlossen. Wie schwerer, schwarzer Qualm schien es vor Etta aufsteigen, ihr die Kehle zusammenpressend.

"Luft! Ich erstick!"

Sie wollte zum Fenster, wollte Luft schaffen, den Diener rufen, ihn fragen, wohin sein Herr zu so früher Stunde gefahren sei... aber fruchtlos sank sie auf ihren Sitz zurück.

"Hätte ich Dich doch nie von mir gelassen!" sprach Frau von Krosinsky. "Ich ahnte es ja, daß es so kommen würde. Wo ist nun Deine Glückseligkeit?"

"Ich will nichts hören, ich will nichts hören!" schrie Etta mit dem letzten Rest von Energie, den sie noch besaß.

Aber die Mutter fuhr erbittert fort: "O ja! Du hast einen bildschönen Mann, einen lebenswürdigen! Den tollen Liebenau nannten sie ihn früher. O, er wird mehr als ein Duell ausgefochten haben, ängstige Dich nicht zu sehr!"

"Wie Du mich ängst!" murmelte Etta.

Dann sah sie schweigend.

Und wieder packte sie die Angst.

"Geh, geh! Frage die Leute aus! Ich will wissen, was geschwieht!" befahl sie.

Frau von Krosinsky gehorchte.

Etta atmete auf.

Doch nicht lange empfand sie das Alleinsein als Wohlthat. Immer unheimlicher wurde ihr ihre Umgebung. Von der Straße herauf drang es wie toller Lärm, wie Jammergeschrei.

Drachten sie ihn schon?

Entsetzt barg sie ihr Gesicht in den Händen.

Wo wollte Buffo jetzt? Ihr Buffo! Buffo von Liebenau! Der tolle Liebenau!

Etta sprang vom Divan auf und ging raselos von Zimmer zu Zimmer. Sorge, Qual, Mattigkeit und Grauen waren plötzlich von ihr gewichen. Nur von glücklichen Tagen wußte sie noch, von Liebe und Bärtlichkeit!

Sie merkte es nicht, daß draußen ein feiner Regen niederprüllte. Sie ging wie eine Träumende. Noch einmal glücklich, in der Erinnerung, noch nicht gebannt von dem Bild der Medusa!

Sie lief und lief durch die weiten Gemächer ihrer kostbar eingerichteten Wohnung, ohne etwas anderes vor sich zu sehen, als Buffos strahlendes Gesicht, ohne etwas anderes zu hören als Buffos zärtlichen Ruf: "Etta, mein süßer Liebling!"

Sie ging, bis ihre Füße sie nicht mehr trugen. Daß ohnmächtig lehnte sie sich an einen Thürpfosten.

Frau von Krosinsky kam gerade zurecht, um die Taumelnde aufzufangen.

Sankt geleitete sie Etta in ihr Schlafzimmer. — — —

Sie hatten Buffo von Liebenau auf sein Bett gelegt. Die Lunge war ihm durchschossen. Sein Leben zählte nur noch nach Minuten.

Die Augen blinzelten glanzlos und trübe. Schon lagen Todes-

schatten auf der bleichen Stirn.

Und der Mund, der so viel gelacht und gescherzt in einem sonnigen Dasein, er wollte jetzt noch ein Wort formen, ein Liebes, gütiges, ein abkündendes Wort. Hörte es Etta?

Sie kniete bei dem Sterbenden, sie ließ seine Augen nicht, nicht seinen Mund...

Es war still rundum, grabesstill. Man hatte den Pendel der Uhr angehalten, damit das monotone Ticken nicht störe.

Niemand war bei Etta, bei dem Verwundeten, der noch nicht sterben konnte...

Da: ein tiefes, tiefes Seufzen, als ränge Seele sich von Seele.

Und klar und deutlich des Sterbenden Stimme:

"Etta, meine Etta, hast Du mich lieb?"

"Ach, so lieb!" schluchzt das Weib.

— — — Der Arzt trat aus dem Nebenzimmer. Er beugte sich tief zu Buffo von Liebenau herab... Er drückte die Augen eines Toten zu.

Schluß folgt.

Humoristische Ecke.

* Jungverheiratete Frau: "Was, und Du bist noch immer ledig?" — "Nun, ich warte eben so lange, bis der Richtige kommt..." Frau Meier hätte ich schon drei Mal werden können!"

* Er staunt. "Haben Sie den 'Wildbiß' von Loring gesehen, Herr Kommerzienrat?" — "Was, sogar Adlige gibt's unter den Kerlen?"

* "Die Hutmädel! A.: 'Ich wußte gar nicht, daß Sie ein Auto besitzen. Wozu diese Autoschutzbrille?' — B.: 'Ich habe kein Auto! Aber meine Frau hat Hutmädeln.'"

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, treubeforgten Gatten, unseren guten Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel.

Herrn Georg Kohl II.

gestern abend acht Uhr, nach kurzem schwerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten und im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hörsheim, den 22. Juni 1912.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Mittag 11 Uhr vom Sterbehause Hochheimerstraße 35 aus.

Das erste Seelenamt findet Montag Vormittag 10 1/2 Uhr statt.

Persil

für
Spitzenwäsche.
(Wichtig-lesen!)

Das selbsttätige Waschmittel.

Spitzenwäsche, Gardinen, Stickereien und andere sarte Stoffe wascht man nur mit Persil. Vollkommenste Reinigung bei größter Schonung des Gewebes, denn Persil

— wäscht von selbst —
nur durch einmaliges ca. 1/2-1/3 stündiges Kochen. Verletzen des Gewebes ausgeschlossen!

Erprobt u. gelobt!

Nur in Originalpacketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Allein. Fabrik. u. d. allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Zu dem Sonntag, den 24. Juli 1912, im Gasthaus „zum Taunus“ stattfindenden, nachmittags 4 Uhr beginnenden

Bockbierfest

werden unsere Mitbürger und deren Angehörige höflichst eingeladen.

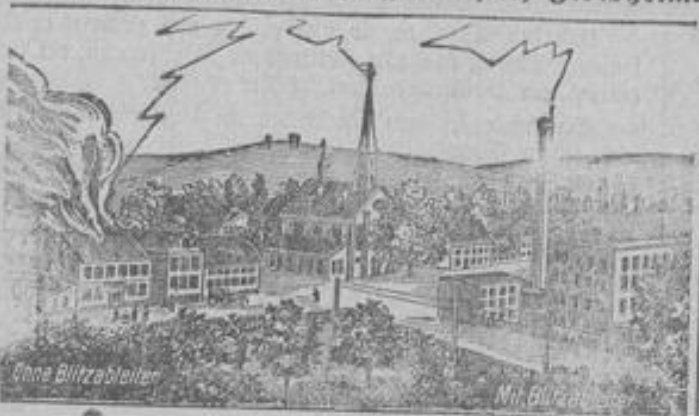
Musik. Gemeinsame Vieder. Tanz.

Eintritt: 20 Pf. pro Person.

Blitz-Ableiter

fertigt und prüft

Philipp Schneider, Schlossermeister, Hörsheim.



Nach dem neuesten Stande der Blitzableitertechnik ist es möglich, auch mit geringen Mitteln einen guten Blitzschutz herzustellen. Meine langjährige praktische Tätigkeit und meine spezielle Ausbildung im physikalischen Vereine zu Frankfurt durch Herrn Professor Ruppel, bieten mir die Möglichkeit allen Ansprüchen gerecht zu werden. Ausgerüstet mit den neuesten Instrumenten, bin ich in der Lage, zuverlässige Messungen der Erdwiderstände vorzunehmen.

Erstklassige Versicherungs-Gesellschaft

sucht für ihre

Kranken-, Unfall-, Wöchnerinnen-Versicherung
tüchtige Vertreter (auch aus Handwerker- u. Arbeiterkreisen)
gegen feste Bezüge. Dauernde, angenehme Stellung.

Südwestdeutsche Versicherungs-Ges.
Frankfurt a. M.

Möbliert. Zimmer

mit Kaffee
zu vermieten.

Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Große Wäsche

haben, ohne sich zu plagen, ohne einzusetzen, ohne Reiben, ohne Rosenbleiche, kann jede Hausfrau heutzutage, in 1/2 Stunde mit Giotil kochen. Kochen, ausspülen und die Wäsche ist gereinigt u. schnee-weiß. Giotil, vollständig unschädlich, p. Paket nur 30 Pf.

Fabrikanten: Hanauer Seifenfabrik J. Giotil, G. m. b. H., Hanau.

Alleinige Niederlage:
Joh. Sch. Gelf. Hörsheim.

Keine Bowle schmeckt ohne Godel-Selt!

Empfehle solchen; gr. Fl. 2.10 Mk.

kleine Flasche 1.15 Mk.

Franz Schödel.

Nur mit Rotband



Luhns
wäscht am besten

Bornehm

wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrühes Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte Stedenpferd-Villemilchseife a. Std. 50 Pf., ferner macht der Dada-Cream

rote u. rissige Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf. in der Apotheke u. Frz. Schäfer.

Erfrischende Getränke

Bereitet man sich am besten selbst mit Reichel's Limonaden-Extrakt. Ein halber Teelöffel voll auf ein Glas kochendes Wasser genügt zur augenblicklichen Herstellung einer ganz köstlich schmeckenden Limonade von edlem Aroma und reinem Fruchtgeschmack in Himbeer, Erdbeer, Kirsch, Zitronen, Orangene, Orange etc. u. unglaublich vorzuziehen und einfach. 1 Originalflasche 10 Pf. Zur Probe 1/2 Fl. 40 Pf. Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Reichel-Markenzeichen. Ausführliche illustriertes Rezeptbuch: „Die Verfeinerung im Haushalte“ gratis. In Hörsheim bei H. Schmitt, Drogerie.

„PATRIA“

Kranken- und Sterbegeld-Verficher.-Bant, Alt.-Ges., Berlin

(Grundkapital 1 Mill.)
Subdirektion Hans Walther
Cöln, Züllicherplatz 7

sucht Akquisiteure und Vermittler unter günstig. Bedingung.

Joh. Karn

Prozessagent. — Inkasso. — Auskunft.
Frankfurt a. M.

Altensteintstraße 49. Telefon Amt 1, 10298

zugelass. am Rgl. Amtsgericht Hochheim a. M.

empfiehlt sich zur Vertretung sämtlicher Rechtsangelegenheiten, Eintragung von Hypotheken, Löschungsbewilligungen, Erbschaftsregulierungen etc. Anfertigung von Gesuchen, Reklamationen und Verträgen aller Art, Einziehen von Forderungen und Auskünften an jedem Orte des In- und Auslandes.

Prompte und reelle Bedienung. Prima Referenzen.

Sprechstunden:

in Frankfurt a. M. wochentags von 3—7 Uhr,

in Hochheim a. M. Gasthaus zum Frankfurter Hof, Donnerst. von 8—9 und 11—12 Uhr,

Sonntags von 1—3 Uhr,
in Hörsheim a. M. „Gasthaus zum Hirsch“
Sonntags von 11—12 Uhr.

Höchst a. M.

60jähriges Jubiläum der Freiwill. Feuerwehr.

Samstag den 22., Sonntag den 23. und Montag den 24. Juni auf der Schützenbleiche am Main:

Grosses Volksfest und Feuerwehrgeräte-Ausstellung.

Samstag Abend 6 Uhr: Akademische Feier im „Hotel Casino“; darnach: Fackelzug, Illumination der Stadt. Auf dem Festplatz: Massenchor der vereinigten Höchster Gesangsvereine, Tanz und sonstige Belustigungen.

Sonntag Vormittag 11 Uhr: Schul- und Angriffssübung sämtlicher Wehren unserer Stadt. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Großer Festzug mit Festreitern, Gruppenwagen, 10 Musikkorps u. s. w. Auf dem Festplatz: Massenchor der vereinigten Höchster Gesangsvereine, turnerische Aufführungen, Kunst- und Reigenfahrten, Aufstellen von Leiter-Pyramiden, Beleuchtung der Mainufer durch Scheinwerfer, Tanz und Belustigungen aller Art.

Montag Vormittag 10 1/2 Uhr: Vorfürhungen von Löschapparaten. Nachm. 3 Uhr: Zug nach dem Festplatz. Darselbst: Volks- und Kinderbelustigungen, Wasserspiele, turnerische Aufführungen, großes Kunstfeuerwerk, Tanz und Belustigungen aller Art.

Weitere Einzelheiten sind aus dem offiziellen Festprogramm zu ersehen. Der Festplatz ist am Abend sämtlicher Festtage durch Scheinwerfer beleuchtet.

Um zahlreiche Beteiligung an den dreitägigen Festlichkeiten bittet
Der Festausschuss.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Goethes Faust

Herausgegeben von Professor Dr. Otto Harnack
Liebhaber-Lohnband 2 Mark

Goethes Gedichte

Herausgegeben von Professor Dr. Karl Heinemann
Liebhaber-Lohnband 2 Mark

Schillers Gedichte

Herausgeg. von Geh. Reg.-Rat D. Dr. L. Bellermand
Liebhaber-Lohnband 1 Mark 50 Pfennig

— Illustrierter Weihnachtskatalog steht kostenfrei zu Diensten. —

Seb. Regner, Dentist

Zahnersatz und Behandlung der Zähne

Sprechstunden von vorm. 8—7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8—12 Uhr.

Mainz.

Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

M. Linz

Hörsheim a. M.

Generalvertreter für Hörsheim und Umgegend
der weltberühmten

OPEL

-Fahreräder ** Motorwagen

Erstklassige deutsche Fabrikate
Reparatur-Werkstätte
Reichhaltiges Lager
in allen Zubehören
für Fahrräder u. Nähmaschinen

Alleinverkauf

der

„Naumann“-Nähmaschine

für Hörsheim
und Heffen-Wassau.

Wasch-Maschinen

in allen Preislagen.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Beizeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreispaltige Beizeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beilage 30 Pfg., durch die Post Mk. 1.30 pro Quartal.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nummer 72.

Samstag, den 22. Juni 1912.

16. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Ämtliches.

Ortsstatut

betreff. die gewerbl. Fortbildungsschule in Flörsheim

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (Reichs-Gesetzblatt Seite 871 ff.) wird nach Anhörung beteiligter Gewerbetreibender und Arbeiter und unter Zustimmung der Gemeindevertretung für den Gemeindebezirk Flörsheim nachstehendes festgesetzt:

§ 1.

Alle im gedachten Bezirk nicht bloß vorübergehend beschäftigten gewerblichen Arbeiter (Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, auch Handlungs-Lehrlinge und Gehilfen, Fabrikarbeiter) sind verpflichtet, die hieselbst errichtete öffentliche gewerbliche Fortbildungsschule an den vom Schulvorstand im Einvernehmen mit dem Gemeindevorstand festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht teilzunehmen.

Diese Tage und Stunden sind vom Schulvorstand vor Beginn jedes Schulhalbjahres in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt zu machen. Schulvorstand ist der jeweilige Vorstand des Gewerbevereins dahier. Dem Gemeindevorstand steht das Recht zu, eines seiner Mitglieder in den Schulvorstand zu entsenden.

Die schulpflichtige Leitung wird unter der staatlichen Oberaufsicht durch den Zentralvorstand des Gewerbevereins für Nassau ausgeübt.

Das Schulpflichtjahr endigt mit dem Schlusse des Schuljahres, in welchem die Schüler das 17. Lebensjahr vollenden.

§ 2.

Befreit von dieser Verpflichtung sind solche gewerbliche Arbeiter, Handlungs-Gehilfen und Lehrlinge, die den Nachweis führen, daß sie diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Lehrziel der Anstalt bildet, oder die eine Innungs- oder eine andere Fortbildungs- oder Fachschule besuchen, deren Unterricht von dem Regierungspräsidenten als ausreichender Ersatz des Unterrichts in der öffentlichen gewerblichen Fortbildungsschule anerkannt ist.

§ 3.

Gewerbliche Arbeiter, die nicht nach diesem Statut zum Schulbesuch verpflichtet sind, sowie junge Landwirte, können auf ihren Wunsch zur Teilnahme an dem Unterricht zugelassen werden. Sie haben ein Schulgeld von vierteljährlich 1.25 Mk. zu entrichten. Ueber die Zulassung solcher Schüler entscheidet der Schulvorstand, der auch befugt ist, bei nachgewiesener Bedürftigkeit, das Schulgeld ganz oder teilweise zu erlassen.

Der Schulvorstand hat darüber zu entscheiden, welche Schüler auf Grund ihres gewerblichen Berufes von der Teilnahme an dem Zeichenunterricht befreit werden können.

§ 4.

Von den Arbeitgebern der zum Schulbesuch verpflichteten Schüler wird auf Grund des preuß. Gesetzes vom 1. August 1909, betr. die Erhebung von Beiträgen für die gewerblichen und landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen (Gesetzsammlung S. 733) der Schulbeitrag wie folgt erhoben:

Für Gehilfen, Lehrlinge und Handlungs-Lehrlinge vierteljährlich 1.25 Mk. für einen Schüler und 0.75 Mk. für jeden weiteren Schüler desselben Arbeitgebers. Ist der Arbeitgeber des Schülers Mitglied des Gewerbevereins, so wird ihm der Schulbeitrag auf den Vereinsbeitrag angerechnet.

Für die jugendlichen Fabrikarbeiter sind pro Monat 42 Pfennig zu zahlen und zwar bei einem Eintritt vom 1. bis 15. des betreffenden Monats wird der Betrag voll bezahlt; bei einem Eintritt vom 16. bis Ende des Monats wird kein Beitrag erhoben.

Der Schulvorstand ist befugt, bei nachgewiesener Bedürftigkeit den Schulbeitrag ganz oder teilweise zu erlassen.

Die Einlegung von Rechtsmitteln gegen die Heranziehung zu den Fortbildungsschulbeiträgen richtet sich nach den entsprechenden Vorschriften für die Abgaben der Gemeinden und weiteren Kommunalverbände.

§ 5.

Zur Sicherung des regelmäßigen Besuchs der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur

Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten oder nach § 3 zugelassenen gewerblichen Arbeiter müssen sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen sie ohne eine nach Ermessen des Schulvorstandes ausreichende Entschuldigung nicht ganz oder zum Teil versäumen.

2. Sie müssen die ihnen als nötig bezeichneten Lernmittel in den Unterricht mitbringen.

3. Sie haben die Bestimmungen der für die Fortbildungsschule erlassenen Schulordnung zu befolgen.

4. Sie müssen in die Schule mit gewaschenen Händen und in reinlicher Kleidung kommen.

5. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören und die Schulgerätschaften und Lehrmittel nicht verderben oder beschädigen.

6. Sie haben sich auf dem Wege zur Schule und von der Schule jeden Unfugs und Lärmens zu enthalten. Im übrigen finden die Bestimmungen der Schulordnung Anwendung.

Zu widerhandlungen werden nach § 150 No. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871) in Verbindung mit § 57 No. 3 des Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 10 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft von einem Tag bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

Zu widerhandlungen leichterer Art können durch Disziplinarstrafen der Schule, (Berweise durch Lehrer, den Leiter, das Lehrerkollegium oder den Schulvorstand,) schriftliche oder mündliche Mitteilung an die Eltern, Erzieher oder Lehrherren; Körperstrafe bis zu 6 Stunden während der schul- und arbeitsfreien Zeit geahndet werden.

§ 6.

Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne oder Minder nicht davon abhalten, sie haben ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit zu gewähren.

§ 7.

Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, im fortbildungsschulpflichtigen Alter stehenden gewerblichen Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die gewerbliche Fortbildungsschule bei dem Schulvorstande anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

§ 8.

Die Gewerbeunternehmer haben, wenn ein von ihnen beschäftigter gewerblicher Arbeiter durch Krankheit am Besuche des Unterrichtes gehindert gewesen ist, dem zuständigen Lehrer der Fortbildungsschule spätestens innerhalb 8 Tagen eine Bescheinigung hierüber zu übersenden. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichtes für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies dem zuständigen Lehrer so zeitig zu beantragen, daß dieser nötigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 9.

Eltern und Vormünder, die dem § 6 entgegen handeln, und Arbeitgeber, welche die im § 7 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubnis aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht ganz oder teilweise zu versäumen, oder ihnen die im § 8 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn der Schulpflichtige krankheitshalber die Schule versäumt hat, werden nach § 150 No. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871) mit Geldstrafe bis zu 20 Mk. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

§ 10.

Dieses Statut tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte wird das bisher gültige Ortsstatut vom 8. April 1903 aufgehoben.

Flörsheim, den 7. Juni 1912.

Der Gemeindevorstand:
Laud, Bürgermeister.

Vorstehendes Ortsstatut wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Flörsheim, den 17. Juni 1912.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Wegen eingelegten Nachgebots findet die Versteigerung nachfolgender Arbeiten und Lieferungen

1) Ausheben der Rohrgraben

2) Verlegen der Rohre

3) Lieferung von 80 cbm. Mainsand, nochmals am Dienstag, den 25. Juni cr., vormittags 11 Uhr, im hiesigen Rathaus an den Mindestfordernden statt.

Flörsheim, den 21. Juni 1912.

Der Bürgermeister: Laud.

Reklamen.

Aus den Erzählungen eines nordischen Grubenarbeiters, Johann Jallberg, gibt „Die Leze“, die schon vielerorts verbreitete literarische Zeitschrift für das Volk, in Heft 21 eine kraftvolle Probe; interessant ist auch, was sie von dem Leben dieses jungen Dichters berichtet, der aus den Tiefen zum Licht sich emporgerungen hat. Im Anschluß an diesen Arbeiter-Dichter bringt das Heft einen bemerkenswerten Aufsatz „Bürgerlicher Ahnenkultus“ von Dr. Heinrich Pudor, einen Aufsatz von Walter Ahmuis „Zur Arbeiterbildungsfrage“, der auf eine wichtige Neueröffnung aus diesem Gebiete hinweist und unter den Veröffentlichungen aus dem Prämienauschreiben selbstverfaßte Geschichten aus dem Arbeiterleben. Heft 22 führt in die weite Welt hinaus: einleitend „Berge“, Aphorismen von Fritz Müller; dann Seemannserinnerungen aus Südamerika „Der Kippiratz“ von J. Jappon; eine feine kleine Skizze von Baudelaire „Der Hafen“; und nun ein weiterer Sprung: chinesische Dichtungen in Prosa und Vers, entzückende Landschaftsbilder in wenigen Strichen; zuletzt Skizzen aus einer kleinen japanischen Stadt von Bernhard Kellermann, reizvoll belebt durch die Wiedergabe von Bildern von Japanerinnen nach Zeichnungen von Karl Moser. Aus dem „Wegweiser“ der beiden Hefte ist neben Besprechungen und Angaben über Bücher besonders der Aufsatz „Der Kienlopp von Hermann Kienzl zu nennen. Eine begrüßenswerte Neuerung in der Illustration bringt „Die Leze“ in diesen Nummern dadurch, daß sie die Verlagszeichen von deutschen Verlagsanstalten, Titelblätter ihrer bedeutamen Werke und Proben vom Buchschmuck wertvoller Bücher reproduziert. So macht das Blatt seine Leser nun auch im Bilde mit den Verlagsanstalten, Autoren und Büchern, mit modernem und altem Buchschmuck bekannt und pflegt so Liebe und Verständnis für gute Literatur. Darum dürfte die Leze als Orientierungsblatt über gute Lektüre in keinem Hause fehlen. Ein Jahresabonnement auf „Die Leze“ kostet nur 6 Mk., wofür der Leser noch zwei Bücher erhält. Probenummern und Werbematerial versendet die Geschäftsstelle der Leze, Stuttgart, Ludwigsstr. 26.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Jünglingsverein. Wir machen unsere Mitglieder noch einmal auf die Generalkommunion am nächsten Sonntag aufmerksam. Beteiligung Ehrensache!

Kath. Arbeiterverein. Am nächsten Sonntag ist Generalkommunion während der Frühmesse. Um recht zahlreiche Beteiligung sei nochmals gebeten.

Turnverein von 1861. Zusammenkunft des Vereins zur Samstag-Feier um 8 Uhr im Gasthaus zum Taunus. Abmarsch selbst zum Abholen des Ehrenvorsitzenden punkt 1/9 Uhr. Anzug schwarzer Hut, Turnrock, dunkle Hose. Sonntags Zusammenkunft zum Festzug um 1 Uhr im Kaiserhof. Anzug wie vor, jedoch weiße Hose. An das Abholen der Tanzbänder wird erinnert.

Flörsheimer Ruder-Verein E. V. Die Mitglieder werden gebeten sich an dem 50jährigen Jubiläum des Turnvereins recht zahlreich zu beteiligen. Zur Samstagfeier begibt sich der Verein direkt in den Kaiserhof und zur Sonntagsfeier ist Zusammenkunft bei Adam Becker um 1/2 Uhr mittags. An die heute Abend im Hirsch stattfindende Versammlung wird erinnert.

Militärverein. Nächsten Sonntag, den 23. Juni beteiligt sich der Verein an der Jubiläumsfeier des Turnvereins. Die Kameraden sammeln sich um 2 Uhr im „Hirsch“.

Gesangverein Liedertanz. Jeden Montag Abend 1/9 Uhr Singstunde im Taunus. Erscheinen ist unbedingt nötig.

Kameradschaft 1893. Jeden Montag und Samstag Tanzstunden im „Kaiserhof“.

Marienverein. Dienstag Abend 1/8 Uhr Gesangstunde. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Stenographenverein Gabelsberger. Jeden Donnerstag Abend Übungsstunde in dem oberen Saale der Schule an der Grabenstr. und zwar: von 7 1/2 Uhr bis 8 1/2 Uhr für Anfänger daran anschließend für Fortbildungsschüler bis 10 Uhr. Vollzähliges Erscheinen ist erwünscht.

Arbeitergesangverein „Hirsch auf“. Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Kaiserhof“.

Humor. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Gastwirt Adam Becker.

Turngesellschaft. Dienstags und Donnerstags Abends 8 Uhr Turnstunden der Turner und Jünglinge im Vereinslokal.

Seesverein. Samstag Abend Singstunde im „Hirsch“. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Regelgesellschaft 1911. Jeden Samstag Abend punkt 9 Uhr Regelgesellschaftsstunde im „Schützenhof“. Versäumnis derselben ohne Entschuldigung wird bestraft.

Gesangverein „Sängerbund“. Montag Abend punkt 8 1/2 Uhr Singstunde im „Hirsch“. Vollzähliges Erscheinen ist nötig.

Gesangverein „Vollständerbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Kathäuser-Hof“.

In größter Auswahl

weisse u. braune **Turnschuhe u. -Stiefel**
Sandalen, Hausschuhe
 braune **Stiefel u. Halbschuhe**

zu den billigsten Preisen.

Schuhwarenhaus Simon Kahn
 Flörsheim, Obermainstraße 13.

Noch immer
 sind die Preise für
Schuhwaren

in der Schuhhandlung
Johann Lauck IV.,
 Flörsheim am Main, Hauptstraße 29,
 so billig, daß Sie es nicht veräumen sollten, Ihren
 Bedarf sofort zu decken:

Spangen-Kinderschuhe zu	M. 0.75
Ziegenleder-Knopfstiefel, Lackblatt, 25-26	3.50
do. do. do. 27-30	4.-
Damen Cap. Chevreau-Schnürstiefel, Lackspitze	6.50
Herren-Vogel-Halenstiefel	7.50
Damen-Spangenschuhe, Lackspitze	3.50
Lafting-Schnür-Knopf- u. Spangenschuhe	2.50
Schifferpantoffel, prima Ware	5.-

sowie alle anderen Artikel in bester Qualität
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
 Sohlleder-Ausschnitt. Billigste Preise.

Wurzeln
 beseitigt sicher, schnell u. schmerzlos
 Dr. Bussle's Wurzenzerstörer
 à 30 Pfg., erhältlich in der Dro-
 gerie H. Schmitt.

Billige Möbel-Ausstattung

Schlafzimmer hell ruhbraun, bestehend aus:
 1 Schrank mit Messingverglasung,
 Nachtkommode mit Spiegelauflage,
 2 Bettstellen, 2 Nachtschränke 195.— M.

Wohnzimmer hell poliert, bestehend aus:
 1 Auszugstisch, Divan, Vertikow
 und 4 Stühle 150.— M.

Küche eichen lackiert, bestehend aus:
 1 Schrank, Topfbrett, Tisch und
 2 Stühle 60.— M.

Phil. Mitter, Eisenbahnstr. 34. zusammen 405.— M.

MIT JEDER NUMMER BEGINTT DAS ABOONNEMENT AUF

DIE Meggendorfer-Blätter München

PROBE-NUMMER GRATIS vom VERLAG MÜNCHEN

FARBIG illustriertes WITZBLATT. QUARTAL 3 Mk.

System „Krauß“ Das Bad für's Haus!

Baden ist Leben! Nichts wirkt so erfrischend auf den Körper, wie das Baden. Eine wirklich praktische Wanne, in welcher Sie zu jeder Zeit ein erquickendes Bad nehmen können, ist die überall beliebte Baderwanne System „Krauß“. Von Ärzten sehr empfohlen.

Louis Krauß, Schwarzenberg, Sa.
 Verkaufsstellen in Flörsheim:
 P. Wagner, Weibachstr. 4a, J. J. Leicher, Eisenh.

Wiesbadener General-Anzeiger
 26. Jahrgang. Amtsblatt der Stadt Wiesbaden. 26. Jahrgang.
 Verordnungsblatt: Wiesbaden und die Vororte, Rhein- und Maingau,
 Großherzogtum Hessen, Taunus, Westerwald und Rheingau-Ländchen.
Garantierte Auflage nahezu 20000 Exemplare.
 Anzeigen aller Art, insbes. Wohnungs- u. Stellengefuche erzielen nachweisl. besten Erfolg
 Auf Wunsch Probeummern und Kostenanschläge.

Bezugspreise: Durch unsere auswärtigen Filialen ins Haus gebracht: Ausgabe A (ohne Koch-
 branngelaster) monatlich 60 Pfg., vierteljährlich Mk. 1.50, Ausgabe B (mit Kochbrunnengelaster)
 monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post
 bezogen: Ausgabe A monatlich 70 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.10, Ausgabe B monatlich 85 Pfg.,
 vierteljährlich Mk. 2.35 ohne Bestellgeld. — Anzeigenpreise: Die Geschäftsstelle 25 Pfg.
 Reklamespille Mk. 1.25. Bei Wiederholungen und Jahresumsatz Rabatt nach ausliegendem Tarif

Jeder Abonnent ist bei der Nürnberger Lebensversicherungsbank gegen Tod
 durch Unfall oder Genußinvalidität mit Mk. 500.—, 1000.— bzw. 2000.—
kostenlos versichert.
 Die näheren Versicherungsbedingungen und Prospekte werden durch die Hauptgeschäfts-
 stelle in Wiesbaden unentgeltlich zugesandt.

Sternwoll-Sportkleidung
 aus Schneestern-Wolle

Jedem Paket Schneesternwolle liegen
Strick- u. Häkelanleitung
und Mustervorlagen gratis bei
 zur Selbstanfertigung von Sportkleidung
 für Erwachsene und Kinder!

Sternwoll-Strumpf- u. Sockengarne
 sind die besten und im Tragen die billigsten!

Bezugsquelle: **Heinrich Meßner, Untermainstr. 64.**

Geschäftsempfehlung.
 Irrigatore, Spritzen für alle Zwecke, Bettstoffe, Inhalations-
 Apparate, Milchflaschen, Sauger, Schnuller, Fieber- und Badether-
 mometer, Watten, Binden, Verbandstoffe aller Arten, sowie Gum-
 mischläuche, Knie- und Knöchelschützer.

Durch langjährige praktische Tätigkeit bei der Fa. C. Frohn-
 häuser-Mainz garantiere ich für guten Sitz und zweckentsprechen-
 des Tragen von selbstgefertigten

Bandagen u. Leibbinden aller Fassons
 von M. 2.— aufwärts bis zu den feinsten Ausführungen.
 Reparaturen und Abänderungen billigt.

Katharina Zinkel, Mainz
 Grebenstraße 19, 1. — Telefon 2188.

† **Hilfe** †

bei Blutstodungen, Störungen, reell und gewissenhaft durch sicher-
 wirkendes, unschädliches Mittel unter Garantie des Erfolges.
 Hat unentgeltlich. Frauen wenden sich vertrauensvoll sofort an
 Hr. Hohenstein, Berlin-Gatenssee 6. Rückporto erbeten.

H. Frankfurter Würstchen
 Frankfurter Würstwaren
 rohen und gekochten Schinken
 im Aufschnitt
 von Schweinefleisch u. Würstfett, Dörrfleisch etc.
 empfiehlt

Franz Radt, Eisenbahnstraße.

50 lfd. Meter Buxbaum
 (Pflanzen)-Einfassung ist billig abzugeben. Näheres
Destillation Hartmann,
 Hauptstraße.

Caschentücher

Empfehle in großer Auswahl:

Hosenträger

Kleider-Mousline, Kleider-Kattune, türkische Schürzenlätins,
Schürzen-Gedrucks, Schürzen-Baumwollzeuge,
Sommer-Toppen, Herren-Anzüge, Arbeiter-Hosen, weiße
gestickte Mull, weißen Stiderei-Stoff.

D. Mannheimer, Flörsheim Hauptstrasse

Damenhemden

vis-à-vis der Porzellanfabrik von W. Dienst.

Tischdecken